

Laibacher Zeitung.

Nr. 72.

Mittwoch am 31. März

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. (S. M. n. f. w.). Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettsbefehl vom 25. d. M. den Feldmarschall, Lieutenant Johann Freiherrn v. Sallaba, zum Oberhofmeister bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem hochwürdigsten durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Wilhelm allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Handelsminister hat den Ober-Ingenieur der Landesbau-Direktion für Böhmen, Franz Michura, zum Inspektor und die dortigen Ingenieure erster Klasse, Moriz Kubesch und Franz Steinig, zu Ober-Ingenieuren der genannten Landesbau-Direktion ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postamtsdirektor in Belluno, Anton Kemperle, über sein Ansuchen zum Postamtsverwalter in Görz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Adjunkten an der Unter-Realschule zu Brür, Josef Balcar, zum Lehrer daselbst ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungsoffizial der k. k. kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung, Franz Sniderić, zum Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat die Rechnungsoffiziale der k. k. ungarischen Staatsbuchhaltung, Anton Koller und Franz Böhmisch, zu provisorischen Rechnungsräthen dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Die k. k. k. österr. illyr. Küstenland. Finanz-Landes-Direktion hat bei der neu organisierten Landeshauptrasse in Graz ernannt, zu Assistenten I. Klasse die provvis. Kassa-Amtschreiber: Josef Schwarz, Ferdinand Niebler und Martin Tropp; zu Assistenten II. Klasse die Kassa-Amtschreiber: Karl Tiefenbacher, Karl Wanggo und Stefan Heitlinger; zu Assistenten III. Klasse: den Steueramts-Assistenten Ferdinand Obst, und den provvis. Kassa-Amtschreiber Ludwig Niegge; die ersteren sieben in definitiver, den Letzteren in provisorischer Eigenschaft.
Graz am 11. März 1857.

Feuilleton.

Aus,

„Der k. k. österr. Feldmarschall

Graf Radekky.

Eine biographische Skizze

nach den eigenen Diktaten und der Korrespondenz des Feldmarschalls

von

einem österreichischen Veteran.“

(Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag, 1858.)

Wir haben des Feldmarschalls langes und thatenreiches Leben, von der Wiege bis zum Grab, wenigstens in den hervorragenden Zügen skizziert und schmeicheln uns, daß sich der Leser ein richtiges Bild von diesem außerordentlichen Manne zu machen im Stande sein dürfte. Es erübrigt somit, am Schlusse nur dessen ganze Persönlichkeit noch ein Mal kurz zusammenzufassen.

Der Feldmarschall war von kleiner, sehr gedrungener Statur, seine Gesichtsfarbe gesund, sein blaues Auge klar, sein Blick klug und freundlich, seine Bewegungen lebhaft wie seine Rede und sein Gang, seine Stimme tief und klangvoll. Von den feinsten Formen und einer an Schlantheit grenzenden Gewandtheit im Umgang, hatte er für Jeden ein verbindliches Wort und entfaltete eine schon im ersten Moment ge-

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. März.

Wenn Kaiser Napoleon durch die Ernennung Pelissiers zum Gesandten in London die Stimmung jenseits des Kanals für sich zu gewinnen beabsichtigte, so kann man den Aeußerungen der englischen Presse nach wohl sagen, es ist ihm gelungen. Fast alle Blätter betrachten die Wahl als eine glückliche, dem englischen Stolz schmeichelnde, und meinen, sie werde zur Befestigung der Allianz nicht wenig beitragen.

Der „Herald“, das Regierungsorgan, hat „mit ungetrübter Freude“ von dieser Wahl vernommen, und ergeht sich dann in einer umständlichen Schilderung aller der Fehler, die ein Gesandter zu vermeiden habe. Ueber den Abschied des Herrn v. Persigny drückt der „Herald“ sein höfliches Bedauern aus und beeilt sich zu erklären, daß der Marschall ungemein populär in England sei. Es gebe wenige Häuser im Reich, in denen man nicht ein Abbild seiner ehelichen Gesichtszüge findet.“ Er ist der Freund des englischen Volkes, der Kamerad seiner Soldaten, und er trägt mit Stolz den englischen Bathorden. Niemand wird vergessen, daß er seine Armeebefehle lange Zeit, nachdem er jene Auszeichnung erhalten, „Pelissier G. C. B.“ (Großkreuz des Bath-Ordens) unterzeichnete. Somit muß jeder Britte in dieser Ernennung die weise und edle Politik des Kaisers Napoleon erkennen, eine Politik, die auf den Frieden gegründet ist und in der engen Allianz mit England ihre Entwicklung gefunden hat.

Die „Times“ schreibt: „Wir glauben, die englische Nation darf sich über diese Ernennung vom erlesen ausgezeichneten Soldaten gewahrt haben, daß der Allianz, dem englischen Volk und den zwei Armeen einen Tribut der Achtung zu zollen. Seiner Persönlichkeit nach hat der Marschall die größten Ansprüche auf einen herzlichen Empfang, da er zu den ersten Männern des Kaiserreichs gehört, und gewiß konnte der Kaiser, wenn er der Allianz eine Huldigung darbringen wollte, keine bessere Wahl treffen. Wir dürfen aber Herrn v. Persigny nicht ohne Bedauern scheiden lassen. Es ist natürlich nicht Sache des englischen Volkes, die amtlichen Veränderungen

winende Urbanität. Sein seltener Scharfblick, seine große Menschenkenntniß, befähigten ihn zu einem höchst treffenden Urtheil über Personen, die er kaum erst zwei Mal gesehen hatte. Eine gewisse würdevolle Bonhomie verbreitete sich über sein ganzes Wesen, je mehr er sich auf Anstand und seine Sitten. Zirkel aber, so war es für den Betreffenden höchst unangenehm. Er ließ sich leicht wieder besänftigen. Sein ganzes Thun und Lassen offenbarte viel Herzlichkeit. Ein warmes Gefühl für fremde Leiden, eine tiefe Bekümmerniß beim Anblick menschlichen Elends. Der Aristokratismus war bei ihm wenigstens nie vorwiegend.

Im Gespräch, das er mit freundlichen Erinnerungen zu beleben verstand, sprang er gern von einem Gegenstand auf den andern, ohne jedoch den Hauptzweck der Unterredung jemals ganz aus den Augen zu verlieren. Er liebte vorzugsweise eine wissenschaftliche Unterhaltung, war ein großer Freund guter Lectüre, auch wohlbelesen. Ueber Tagesneuigkeiten und den gewöhnlichen Lauf der Dinge verbreitete er sich niemals. Er hatte nichts so sehr als die Alltäglichkeit.

Bis an sein Ende liebte er Scherz und Frohsinn, im ganz vertrauten Kreis stimmte er bisweilen selbst mit ein. Wir möchten behaupten, sein leichter Sinn sei sein größter Schatz gewesen. Er erzählte gern und gut, und erinnerte sich oft noch der Namen von unbedeutenden Personen und Orten, überhaupt vieler Dinge, die sich schon vor einem halben Jahrhundert zugetragen hatten, ganz genau. Nie ließ er im Gespräch seinen Rang und seine Stellung hervor-

zu erörtern, welche der französischen Regierung belieben mögen; aber doch war Herr v. Persigny so eingestandenmaßen der Fürsprecher der englischen Allianz gegen gewisse andere Einflüsse, daß wir seinen Verdiensten unsere Anerkennung und zugleich die Hoffnung aussprechen dürfen, daß nichts in den jüngsten Ereignissen war, wodurch sein Wohlwollen für England geschwächt werden könnte. Wir mögen jetzt hoffen, daß der Streit, der die letzten zwei Monate gewährt hat, zu Ende ist. Er hat keinem von beiden Theilen genügt und eine Bitterkeit hervorgebracht, die sehr zu bedauern ist. Der französische Gesandte kann sich versichert halten, daß die englische Nation jeden billigen Wunsch, den eine fremde Macht in freimüthigem und versöhnlichem Tone äußert, in Erwägung ziehen wird, und daß Offenheit viel mehr ausrichten wird, als dunkle Noten oder drohende Ansprachen.“

Die „Post“ spricht mit größerer Wärme von dem scheidenden als dem kommenden Gesandten. Die Beziehungen zwischen England und Frankreich sind, wie sie sorgfältig auseinander setzt, äußerst delikater Natur, obgleich sehr innig. In der That, je intimer zwei Nationen sind, die vom Hause aus große Unähnlichkeiten des Charakters haben, desto vorsichtiger sollten sie miteinander umgehen, und man kann nicht läugnen, daß die Allianz in demselben Maß, als sie die beiden Völker einander in ihrer Sympathie näherte, auch die Schwierigkeit der diplomatischen Verhandlungen zwischen ihnen erhöht hat. „Die Antezedentien des Marschall Pelissier sind mehr militärischer als diplomatischer Art, aber wir dürfen wohl glauben, daß er in der harten Kriegsschule, die ihn den Tapfersten und Besten der englischen Armee an die Seite stellte, genug von den Charaktermerkmalen unserer Landsteute gesehen hat, um errathen zu können, worin das Geheimniß des Erfolges einer diplomatischen Laufbahn am englischen Hofe bestehen mag. Durch seine Ernennung hat die französische Regierung uns das Kompliment gemacht, ihre größte lebende Berühmtheit an unserm Hof zu beglaubigen. Er kommt mit einer nicht geringen Kenntniß unseres Landes, unserer Gewohnheiten und Grundsätze und er wird mit der, seinen glänzenden Antezedentien gebührenden Achtung empfangen werden. Welche Politik er vertreten soll, muß sich erst zeigen.“

Einen ganz besonderen Takt besaß er in der Ansprache an seine Soldaten.

Seine Rede glich einem lebendigen Quell, sie war erfrischend und belebend. Besonders gelangen ihm Schilderungen von Personen. In verschiedenen Fachgegenständen, so wie in Politik, Oekonomie und anderen Wissenszweigen hat er sich schriftlich versucht, und entwickelte, bei klarem Urtheil, eine könnige Sprache mit etwas gedehntem Periodenbau und einzelnen Wiederholungen. Seine Beweise waren jederzeit schlagend; Metaphern und Bilder, so wie überhaupt schwungvolle Redefiguren blieben ganz ausgeschlossen. Seine Lieblingsethema in Schrift und Wort waren Politik, Heerbildung, Heerwesen und Administration. Taktische und strategische Entwürfe brachte er mit großer Leichtigkeit zu Papier. Selbe waren wohl beim ersten Entwurf nicht immer ganz korrekt, jedoch stets lichtvoll und richtig. An ein Ueberarbeiten des einmal Niedergeschriebenen ging er nicht gern. Dazu man gelte ihm die Geduld.

Bis gegen sein neunzigstes Jahr besaß er ein außerordentliches Gedächtniß. Seine Phantasie war bis dahin lebhaft, seine Auffassung rasch und sicher. Man kann sagen, daß sein Geist gewissermaßen der Hinfälligkeit des Alters spottete. Erst von da an forderte das Alter seine Rechte, und besonders für die Gegenwart wurde seine Erinnerung sichtbar schwächer. Früher brachte er jeden Tag einige Zeit mit dem Niederschreiben militärischer und politischer „Gedanken“, wie er selbe nannte, zu. Es war ihm dieß ein Bedürfniß. In den letzten drei Decennien seines Lebens, wo man einige Male eine gänzliche Erblindung be-

„Daily-News“ sagt: Diese Ernennung ist eine Ueberraschung; wir sind weit entfernt, ahnen zu wollen, daß sie ein Fehlschritt oder ein Unglück ist. Der erste Gedanke, den die Nachricht auslösen mußte, ist der, daß sie einen neuen Beweis davon gibt, wie sehr das militärische Element in Frankreich vorherrscht. Der Marschall Pelissier ist bekannt als unerschrockener Soldat und tüchtiger Kriegsführer — als ein Mann von unbegrenzter Entschlossenheit und eisernem Nerve, allein nichts, was wir von seiner Vergangenheit oder seinem Charakter wissen, bezeichnet ihn als einen passenden Vermittler zwischen zwei Regierungen und zwei Nationen in der gegenseitigen Stellung wie diejenige, welche jetzt England und Frankreich einnehmen. Wäre es die Absicht des Kaisers, beharrlich auf einem vorgefaßten Beschlusse zu bestehen, kein Zota von seinen äußersten Forderungen nachzulassen und eine Regierung, die einem energischen Ansturm keinen ersten Widerstand zu leisten droht, bis zur Nachgiebigkeit zu drängen, dann ließe sich leicht begreifen, warum dieser Mann der erprobten Unbeugsamkeit erlesen ward, um das Brennpunktswort in die zweifelhafte Wagschale einer schwankenden Politik zu werfen. Der afrikanische Oberst, der einen Stamm in den Höhlen des Atlas-Gebirges erstickt hat und der die große russische Zitadelle mit Sturm nahm, mag für mehr als einen Malmesbury gewachsen gelten, allein nicht mit dem Ministerium Derby, sondern mit der englischen Nation hat es der Tuilerienhof in dieser Frage zu thun, und sollte der Marschall den Versuch machen, so würde er bald finden, daß ein Angriff auf die altergraue Zitadelle englischer Freiheit ein weit schwierigeres Unternehmen als selbst ein Sturmangriff gegen den Malakoff ist. Andererseits ist es ganz gut möglich, daß keinerlei Rücksichten der Art mit seiner Ernennung etwas zu thun hatten. Der Marschall, obgleich ein entschlossener und schlagfertiger Soldat, hat auch den Ruf, ein Mann von kräftigem Verstande zu sein. Wenn er mit dem aufrichtigen Wunsche hieher kommt, „die unglücklichen Mißverständnisse“ der letzten Zeit zu beseitigen, so ist es sehr wohl möglich, daß die Erreichung dieses Zweckes seiner Entschiedenheit des Charakters und seiner militärischen Geradsicht schneller und besser gelingen wird, als den Doppelsinnigkeiten der Fachdiplomaten. —

Das spanische Kabinet, dem man ohnehin keine lange Lebensdauer prophezeit hat, wäre vor Kurzem bald gestürzt worden, und zwar in Folge von persönlichen Ausfällen, die im Kongresse stattfanden.

Herr Maza hatte die Regierung wegen der Zerwürfnisse mit Mexico interpellirt und geäußert, eine Böswilligkeit behaupte, die Regierung Isabella's II. sei in dieser Beziehung das Gegenbild von der Isabella's I. Sodann hatte derselbe Deputirte wegen Ertheilung eines Großkreuzes an den Bruder der Ordensschwester Potrocinia eine Anfrage gehalten. In beiden Fällen sah Isabella II. eine persönliche Beleidigung, und sie ließ ihren Ministern sagen, wenn ihr keine glänzende Genugthuung werde, so werde sie die Cortes sofort auflösen und nach Hause schicken. Die Minister hielten mit den Parteiführern nun mehrere Konferenzen, in denen Maza's Anschloßung aus dem Kongresse beantragt wurde. Als Herr Jauriz dieß nicht durchsetzen konnte, trat er in heutiger Sitzung mit einer Strafrede gegen den Deputirten auf, der die Königin persönlich beleidigt habe, und „missbilligte und anathemisirte“ die Aeußerungen Maza's. Als dieser sich verantworten wollte, wurde ihm vom Präsidenten Bravo Murillo das Wort nicht gestattet. Dagegen nahm der Kongreß den Antrag an, daß er die Worte des Herrn Jauriz „mit vollkommenster, lebhafter Zustimmung vernommen habe“.

sorgte und, wie behauptet wird, ihm die Homöopathie allein das Augenlicht erhielt, mußte er freilich, und zwar zu seinem tiefen Verdrusse, das viele und anhaltende Lesen und vollends gar das Schreiben auf ein Minimum beschränken, denn seine Sehkraft hatte abgenommen und seine gerötheten Augen ließen keine Anstrengung mehr zu. Von diesem Zeitpunkt an war er genöthigt, Vieles, wo nicht Alles, durch Andere schreiben zu lassen.

In Allem, was er sprach und schrieb, ließ man auf sogenannte Gedankenblitze, voll Geist und Leben. Er liebte es, bisweilen eine Sache bloß anzuregen, und Werließ sodann Anderen, selbe weiter zu entwickeln.

Wer ihn auch nur ein Mal gesehen und gesprochen hatte, mußte gestehen, daß er eine außergewöhnliche Erscheinung sei. Und doch hatte er in seiner Jugend keine tiefen Studien gemacht und mußte in späterer Zeit noch Vieles nachholen.

In jungen Jahren galt er für einen ausgezeichnet hübschen Offizier und trefflichen Reiter. Man bewunderte an ihm ganz besonders die feine Hand, den zierlichen Fuß und die Reutigkeit seines Anzuges. Besonders viel hielt er auf gut gemachte Bekleider, und war darin nur sehr schwer zu befriedigen.

Im Essen und Trinken war er überaus mäßig, aß mit gutem Appetit und trank nur leichten Wein

Abends nach der Sitzung, in welcher über Maza's Interpellationen verhandelt wurde, scheint es im Palaste zu sehr bebbasteten Szenen gekommen zu sein, und man glaubte einen Augenblick, das letzte Stündchen des Ministeriums habe geschlagen. Dieses glaubte man um so mehr, da die Königin die letzten Tage über mancherlei Verdruss erfahren hatte. Ihre Maj. hatte schon vor einiger Zeit eine Dame, welche eine der untergeordneten Stellen in der niederen Welt des Hofes einnahm, zur Grandessa und ferner noch zur Ehrendame ihrer eigenen Person ernannt. Es handelte sich um die Installation in die letztere Würde, und man kann sich denken, wie die hohen Damen, in deren Kreis die neugebackene Grandessa als ebenbürtig eintreten sollte, in Entrüstung waren. Am Tage der feierlichen Vorstellung erschien keine der betreffenden Damen, und der Akt mußte in aller Stille vorgenommen werden. Das Frauentzimmer selbst hat schon der Königin-Mutter Dienste geleistet. Ihr Bruder, Sekretär der Königin, ist zum Kammerherrn ernannt worden, und da zu dieser Stellung weiter nichts als die Würde eines Granden von Spanien erforderlich ist, so hat ihn die Königin dazu ernannt.

Oesterreich.

— Bekanntlich beabsichtigen die Eigenthümer und Direktoren der Prager Gasbeleuchtungs-Anstalt in Karolinenthal, die Herren Ferdinand Friedland und Karl Steffel, in dem zu dieser Anstalt gehörigen großen Garten zur Erinnerung an jene Männer, welche sich auf den verschiedenen Gebieten der Industrie und des Handels durch großartige Erfindungen und Verbesserungen besonders hervorgethan haben, eine Reihe von Statuen und Büsten der vorzüglichsten Kapazitäten zur Aufstellung zu bringen. Bei der Auswahl der auf diese Weise zu ehrenden Persönlichkeiten wurde insbesondere auf solche verdienstvolle Physiker und Chemiker Rücksicht genommen, welche in einem näheren Verhältnisse zur Gaserzeugung stehen. In der Mitte dieser, in einer entsprechenden Gruppierung aufzustellenden Bilder wird sich ein Standbild Sr. I. Apostolischen Majestät, als des erhabenen Beschützers und Förderers aller gewerblichen und kommerziellen Beschäftigungszweige, erheben, welches nach einem sehr gelungenen Modelle des akademischen Bildhauers, Herrn Kamill Böhm in Prag, in der Erzgießerei in Wien, unter der Leitung des Herrn Bernhorn, in Zink zur Ausführung gelangt. Wie wir vernahmen, ist der Guß des größten Theils dieser mehr als lebensgroßen Statue bereits ausgeführt und sehr gelungen. Der Guß der noch fehlenden Theile wird eben jetzt vorgenommen und dürfte sammt der Gießerei im kommenden Monate vollendet werden. Auch die Modellirung der übrigen Büsten, welche dieses Standbild umgeben werden und deren Zahl auf 24 festgesetzt wurde, wurde dem Bildhauer, Herrn Kamill Böhm, zur Ausführung übergeben. Sechs dieser Modelle sind bereits vollendet. Es sind die Büsten des ersten Direktors der Prager ständisch-polytechnischen Lehranstalt, Franz Josef Ritter v. Gerstner; des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johann Gutenberg; des bekannten Chemikers Liebig; des Erfinders der Maschinengewehre, Watt; des Franzosen Daguerre und des Engländers Artwright. Der Garten wird zur Herstellung eines passenden Hintergrundes dieser Bilder mehrere entsprechende Veränderungen erfahren.

Triest, 25. März. Als die Passagiere des heute aus Dalmatien hier angelangten Lloyd dampfers bereits ausgeschifft waren, und ihre Effekten mitgenommen hatten, bemerkte man einen großen, mit Stricken zusammengebundenen Korb, der auf dem Verdeck zurückgeblieben war. Als man den Korb in

näheren Augenschein nahm, ließ sich ein leises Wimmern in demselben vernehmen. Man öffnete ihn und siehe da, es lag darin ein mehrere Monate altes Kind mit einem Milchfläschchen in der Hand. Um seinen Arm hatte es einen angebrochenen Thaler gebunden, wahrscheinlich, um es einst ausfindig machen zu können. Woher und wie das Kind an Bord gekommen, konnte nicht ermittelt werden. Es wurde einstweilen in das hiesige Findelhaus gebracht. Vielleicht wird es möglich sein, der Herkunft desselben auf die Spur zu kommen. Ein ähnlicher Fall fand vor Kurzem am hiesigen Bahnhofe Statt, wo ein Frauenzimmer, das aus einem Waggon stieg, dem Kondukteur ein Kind mit der Bitte übergab, dasselbe einen Augenblick zu halten, bis sie zurückkäme. Das Geschah jedoch nicht. (Presse.)

Deutschland.

— In Frankfurt a. M. ist unter Mitwirkung des Vorstandes der dortigen katholischen Gemeinde ein Comité zusammengetreten, um dem verstorbenen geistlichen Rath und Stadtpfarrer Beda Weber ein einfaches, aber würdiges Denkmal zu errichten, aus Anerkennung und Dank für die aufopfernde Thätigkeit, mit welcher er sich die Förderung des Wohles der dortigen katholischen Gemeinde hat angelegen sein lassen.

Italienische Staaten.

Rom, 18. März. Am 16. d. M. feierte die Hauskapelle des Palastes Massimo den Jahrestag der Erweckung eines Todten, welche der heil. Philippus Nerius im Jahre 1583 auf derselben Stätte vollbracht hat. Die geräumige Kapelle war dem Publikum geöffnet und der Besuch der Andächtigen und Neugierigen war äußerst zahlreich; wie immer Nachmittags hielt der Wagen Sr. Heiligkeit vor dem Palaste an: der h. Vater stieg die Treppe hinan und verrichtete in der Kapelle zur rührenden Erbauung aller Anwesenden seine Andacht. Hierauf beehrte Sr. Heiligkeit den Fürsten und die Fürstin mit einem Besuche in ihrem Appartement, wo durch ein glückliches Zusammentreffen eben auch Ihre Majestät die Königin Christine in Folge des gleichen Unfalles gegenwärtig war. Die fürstliche Familie erbat sich die Gnade der Zulassung zum Fuhrkisse. (Br. Ztg.)

— In Carrara nahm die Polizei in der Nacht vom 21. d. M. ein beträchtliches Waffendepot in Beschlag, das im Hause eines Marmorarbeiters versteckt war, und verhaftete 25—30 Personen.

Großbritannien.

London, 22. März. Mazzini hat es wieder ein Mal für zeitgemäß gehalten, aus seinem Hinterhalt Pfeile abzuschleßen. Er hat ein neues Pamphlet hier veröffentlicht unter dem Titel: „Verteidigung der letzten Insurrektion in Genua. Parteien in Italien? was sind sie, was haben sie zu thun?“ Die „Times“ beschäftigt sich mit diesem Pamphlet, um den Agitator in seinem wahren Lichte zu zeigen. Sie sagt: Niemand habe der Sache der Ordnung in Italien größere Dienste geleistet als Mazzini selbst, Niemand zerstöre seine eigenen Verschwörungen besser als er selbst, er dezimire die Reihen seiner eigenen Genossen, indem er die besten Köpfe und Hände aus denselben auf verlorene Posten sende. 26 Jahre lang, während welcher viel Blut geflossen ist, habe man von Mazzini keinen einzigen Akt persönlichen Muthes gesehen, die Welt verlange etwas mehr, um sich zu überzeugen, daß die Einheit Italiens mehr als ein Traum sei und die Träger derselben etwas mehr als heißblütige Maulhelden, deren Muth mit ihrer Weisheit auf gleicher Stufe stehe.

mit Wasser gemischt. Eine ausgezeichnete Tafel führte er zu keiner Zeit; und vielleicht war kein Feileher darin leichter zu befriedigen. Sogar schlechte Speisen und Getränke wurden nicht verschmäht.

In der Regel stand er um 5 Uhr Früh auf, frühstückte um 6 Uhr seinen Kaffee mit seinen Adjutanten und Ordonaanz-Offizieren, nahm um 10 Uhr ein leichtes Gabelfrühstück und ging um 4 Uhr zu Tische. Um 7 Uhr Abends kam der Thee, dann wurde eine Tarokparthie gemacht und hierauf schlafen gegangen. Uebrigens konnte er, wie fast alle alten Soldaten, seine Existenz vollkommen den Umständen anpassen.

Der Feldmarschall war ein seltenes geistiges und medizinisches Phänomen. Selbst bis an sein Ende behielt er fortwährend Appetit und Schlaf wie ein Gesunder, genoß in der Villa Reale zu Mailand in seinem Rollstuhl im Garten die würzige Luft des Südens und erlabte sich an dem schönen Morgen, an dem saftigen Grün. Er empfing noch einzelne Generäle und höhere Offiziere und war dabei gesprächig, doch schien ihn eine beständige Unruhe und Ungebuld zu beherzigen.

In siebenzehn Feldzügen hatte er sich, wie begreiflich, vielfachen Entbehrungen und Beschwerden unterziehen müssen, war sieben Mal verwundet worden und hatte neun Pferde unter dem Leib verloren.

Er sprach davon, wie von einer selbstverständlichen Sache. Sein eisenfester Körper hatte durch Kriegsfatigun nicht gelitten. Sogar ein schwerer Leistenbruch, den er seit 50 Jahren mit herumtrug, hinderte ihn nicht im Geringsten beim Reiten. Eine gewisse Hinfälligkeit des Alters beschlich ihn erst nahe den Neunzigern. Von da an ging er auch etwas nach vorne gebeugt. Seine Füße wollten ihn fortan nicht mehr recht tragen und er beklagte sich häufig über sein schlechtes „Pedal“, wie er lächelnd sagte. Von dieser Zeit an stützte er sich beim Gehen im Zimmer gewöhnlich auf einen Stock. Erst in den letzten Jahren vor seinem Tode gab er das Reiten gänzlich auf.

(Schluß folgt.)

Die Bäder in Ofen.

Ofen, 23. März. Ein Ereigniß für Ofen ist die in Angriff genommene Umgestaltung des Lukasbades. Bekanntlich verdankt Ofen seinen heißen Quellen, seinen zahlreichen herrlichen Thermen die Bedeutung, die es schon im klassischen Alterthume als Aquincum (aquae quinquae, die 5 Quellen) hatte. Das besuchteste Bad ist das Kaiserbad, Eigenthum des Konvents der barmherzigen Brüder, vortrefflich eingerichtet, im Sommer ein Lieblingsausflug der Pesther. Unmit-

Tagesneuigkeiten.

Während der Osterwoche wird im Windsorpalast in der königlichen Familie ein Familienfest gefeiert, nämlich die Konfirmation des Prinzen von Wales; es sollen dabei dieselben Feierlichkeiten stattfinden, wie bei der Konfirmation der königlichen Prinzessin, jetzigen Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen.

Die englische Regierung hat nach langer Ueberlegung jetzt doch für angezeigt gehalten, den Drucker der von Pyat, Besson und Talandier unterzeichneten, in französischer Sprache in London veröffentlichten Broschüre, vor die Gerichte zu zitieren. Der Verhaftsbefehl klagt ihn an, „daß er am 1. März d. J. eine gewisse falsche, skandalöse, boshafte, aufrührerische und verleumderische, den Kaiser der Franzosen betreffende Schmähchrift geschildrig gedruckt und veröffentlicht habe, zu dem Zwecke, um verschiedene Personen zur Ermordung genannter Majestäten aufzustacheln.“ Der Angeklagte, ein polnischer Flüchtling, Namens Stanislaus Tchorzewski, der beim Haymarket einen kleinen Buchladen hält, erschien am 23. d. M. vor dem Polizeirichter Gardine in Bowstreet. Mr. Bodkin führt auch diesmal im Namen der Regierung die Klage, und Mr. Everson hat die Verteidigung übernommen. Ersterer trägt darauf an, den Angeklagten bis auf Weiteres in Haft zu halten, oder nur gegen genügende Bürgschaft frei zu lassen (zur Begründung der Auflage werden Stellen aus der bezichtigten Broschüre vorgelesen). Die persönliche Bürgschaft des Angeklagten will er allein nicht gelten lassen. Der Verteidiger macht sich anheischig, binnen 24 Stunden in J. Stuart Mill (dem bekannten Philosophen) einen tadellosen Bürgen zu stellen. Bis dorthin bleibt der Angeklagte in Gewahrsam.

Türkei.

Ein auf Anordnung des Fürsten Danilo auf allen Marktplätzen publizirter Ukas wurde an alle Kapitäne und Zentrionen versendet, worin unter Androhung der strengsten Strafen unterjagt wird, irgend etwas Feindseliges gegen das türkische Gebiet zu unternehmen oder irgend einen Reisenden oder Hirten zu belästigen, um jeden Verdacht, der auf Montenegro fallen könnte, zu beseitigen, und dieß um so mehr, als die Befestigung der türkischen Grenzfeste auf irgend eine Expedition gegen Montenegro schließen läßt. In diesem Ukas wird ferner gesagt, daß Montenegro keine Offensive gegen die Türkei ergreifen, im Falle des Angriffes aber von letzterer Seite der Gewalt wieder Gewalt entgegenzusetzen werde. — Man weiß sich nicht recht zu erklären, ob diesem Ukas eine heimliche Absicht zu Grunde liegt oder ob er von der Furcht vor den türk. Rüstungen herrührt.

Asien.

Der „Presse“ wird aus Hongkong, 29. Jänner gemeldet, daß sich in der Provinz Kuang-tong eine allgemeine Volksbewegung gegen die „Barbaren“ vorbereite, „welche den geweihten Boden des himmlischen Reiches beflecken“, und daß die Vorsteher von 96 Dorfschaften eine Versammlung gehalten und den Beschluß gefaßt hatten, zur Verteidigung des Vaterlandes 100,000 Tapfere auf die Beine zu bringen. Wie dem nun aber auch sein mag, so viel wird so wohl von diesem Berichtshatter wie von allen Andern bestätigt, daß die Verbündeten vollständig im Dunkeln über alles sind, was in der Provinz vorgeht und daß sie sich einer Harmlosigkeit und einer Verachtung des Feindes ergeben haben, die leicht schlimme Folgen haben könnte. Die Provinz Kuang-tong allein zählt über 30 Millionen Einwohner, während die Mürten im Ganzen nur 8000 Kombattanten zählen.

telbar neben demselben befindet sich das Lukasbad, Staatseigentum, mit sehr bedeutendem Flächenraum, aber seither vernachlässigt; eine Mählmühle und eine Walke wurden als Hauptobjekte betrachtet, die Quellen als Nebensache. Dieses Bad ist jetzt in den Pacht des Dr. Heinrich übergegangen und sieht einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen. Ein ganzes Duzend Quellen des verschiedensten Wärmegrades, von 20° bis 47° R. und den verschiedensten chemischen Bestandtheilen, stehen wie ein noch ungehobener Schatz zur Disposition. Zwei Quellen von 20° und 22° R., stärker als die Böslauer, füllen den Mähleib, der bereits geräumt und mit Gartenanlagen umgeben, zu einem Schwimmbad umgestaltet wird. Die übrigen heißen Quellen werden gefaßt und nicht bloß zu Bädern benützt, sondern es ist im Projekt, die enorme Quantität bis jetzt nutzlos in die Donau abfließenden heißen Wassers zur Heizung einer großartigen Treibhauseanlage zu benützen.

Ein interessantes Faktum hat sich bei der Mähmung des erwähnten Mähleibes ergeben; als das Wasser nämlich abgelassen war, sind zwei Quellen im Kaiserbade und die Quelle des Königsbades ausgeblieben. Der hydrostatische Druck des Leichwassers ist also die Bedingung für die Existenz jener Quellen.

— Sr. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Statthalter und Landes-Oberst-Schützenmeister Karl Ludwig haben gütigst geruht, der k. k. Landeshauptschießstätte in Junsbrunn das wohlgetroffene Porträt des Sandwirths Andreas Hofer in prächtiger Goldrahme zum Geschenke zu machen.

Bei Gelegenheit des Aufsehens, daß der Amerikaner Rarey derzeit in Paris erregt, macht der Wiener Korrespondent der „Neuen Zeit“ auf einen Vorgänger Rarey's in Wien aufmerksam. „Es sind etwa 25 Jahre her“, schreibt besagter Korrespondent, „daß in Wien (bei Carl Gerold) eine kaum 4 Bogen starke Brochure von dem damaligen Kavallerie-Rittmeister C. Balassa erschien, die den ausdrucksvollen Titel führte: „Der Fußbeschlag ohne Zwang.“ Der Verfasser bezweckte, die Mißgriffe aufzudecken, welche bei einer despotischen Behandlung des edelsten der Thiere begangen werden, und ein rationelleres, milderes und zweckmäßigeres Verfahren in dieser Beziehung anzupfehlen. Eine langjährige Vertrautheit mit der Natur des Pferdes hatte ihn nicht nur zur Ueberzeugung gebracht, daß jedes reizbare, widerspenstige und selbst böse Pferd binnen 5 bis 30 und höchstens 60 Minuten durch sanfte Behandlung, verbunden mit magnetischen Operationen, sich zähmen lasse, sondern er hatte auch Proben vor den höchsten Militärsautoritäten abgelegt, worunter der Kaiser Ferdinand (damals noch Kronprinz), Erzherzog Ludwig, der damals noch am Leben befindliche Herzog von Reichstadt u. A. m. sich befanden. Balassa, der es am meisten darauf ab sah, wilde Pustia- und Orstütpferde ohne Zwang beschlagen zu können, gibt als Mittel, womit er seinen Zweck in tausenden Fällen erreichte, an: 1) den Gebrauch der Stimme; 2) die Einwirkung der Mienen; 3) die Gewalt des Blickes; 4) die Manipulation durch kreuzweises Streicheln mit der flachen Hand über die Stirne und die Augen des Pferdes und 5) die Verständigung in Güte. Wie nun, wenn Rarey's Wunder keinen andern Erklärungsgrund hätten, als die schon vor 25 Jahren von Balassa angewendeten magnetischen Operationen? An dem Erfolge ist, wie gesagt, nicht zu zweifeln. Schon Kaiser Franz, von dem guten Erfolge dieser Methode in Kenntnis gesetzt, ertheilte Balassa eine lebenslängliche Personalzulage und beförderte ihn zum Offizier außer der Tour, worauf dieser das ganze Geheimniß veröffentlichte.“

Ein eigenthümliches Gastspiel wurde auf dem Gute eines in der Nähe von Königsberg wohnenden Besitzers vor Kurzem aufgeführt. An einem schönen Morgen fuhren dort zwei Personen vor, ein feiner Herr und eine feine Dame. Sie verlangten die Guts herrschaft zu sprechen, und als diese erschien, stiegen mit der Erklärung, etwas entfernte Blutsverwandte herr aus Danzig zu sein, aus der und der Linie. Guts herr und Gutsfrau sind darüber, wenn auch erstaunt, dennoch ganz erfreut, so noble Verwandte, die, wie vom Himmel geschickt, eingetroffen sind, begrüßen zu können. Die Gastfreundschaft wurde in erschöpfender Weise ausgeübt; Zimmer, Betten, Bedienung, Küche und Keller reichlich zur Disposition gestellt, Spazierfahrten und Feten arrangirt. Die Blutsverwandten ließen es sich recht wohl schmecken, versprochen recht bald wieder zu kommen, baten dringend um Gegenbesuche und fuhren dann endlich schmerz erfüllt und mit Thränen in den Augen fort. Erst nach mehreren Tagen bemerkte die Guts herrschaft mit Schrecken, daß aus ihrem Silberbuche verschiedene Kleinodien und Prätoisen fehlten! Wo können die geblieben sein? wer

Natürlich wurde deren Ausbleiben, so störend es auch einerseits ist, zum Reinigen der Brunnstuben u. benützt, und man entdeckte zugleich eine neue heiße Quelle von 42 Grad R., welche seither unbenützt im Mühlbache des Kaiserbades abfloß, aber jetzt schnell gefaßt wurde. Der Reichtum an heißen Quellen ist hier in der That außerordentlich; außer den ausbleibenden kälteren Quellen hat das Kaiserbad drei selbstständige sehr stark heiße, deren Wasser durch jene kälteren für den Badesgebrauch eben abgekühlt wird. Der Gesamtreichthum aller Ofener Quellen (ohne die Altöfener) beträgt weit über eine Million Eimer in 24 Stunden! Karlsbad liefert aus all seinen doch so reichen Quellen nur 152,000 Eimer, Baden bei Wien 243,000 Eimer, Mehadia über 1/2 Million Eimer; die Ofener Quellen sind also die ergiebigsten der österreichischen Thermen und werden auch sonst in Europa kaum eine Rivalin an Wassermenge zu fürchten haben. Auch was die Temperatur betrifft, behaupten sie, mit einem Maximum von fast 52 Graden, einen so hohen Rang, daß sie in Oesterreich nur von Badaglia, in der Lombardie, mit 54 und Karlsbad mit 60 Grad R. übertroffen werden; selbst von den berühmtesten europäischen Thermen gehen ihnen nur vor: Chaudes Aigue (Frankreich, D. Cantal) mit 64,

könnte sich dieselben angeeignet haben? Da erst ging den gastfrei gewesenen Wirthsleuten ein Licht auf! Jene mysteriösen Blutsverwandten waren es gewesen, welche, eine Verwandtschaft vorspiegelnd, diese zum Vorwande gebraucht hatten, und sich die werthvollen Kleinigkeiten zum theuren Audent n. mitzunehmen. Das Nachspiel dieser Gauner-Komödie waren: Requisition der Sicherheitsbehörde, Nachsetzungen u. s. w. Wie man weiter erzählt, soll man die noble Verwandtschaft in Dirschau, von den Conventen aber nur noch einige der kleinsten erwischt haben.

Kunst und Literatur.

Die Mitglieder des Karltheaters begeben sich nach Triest, um dort im Theater „Armonia“ zu gastiren. Zur Aufführung gelangen nebst dem „Theatralischen Ansturm“ die sämtlichen einaktigen Poffen, welche in letzterer Zeit im Karltheater gegeben wurden.

Am 20. d. ist in Mailand das erste Blatt des in vier Sprachen (italienisch, französisch, deutsch und englisch) erscheinenden „Cosmopolito“ ausgegeben worden. Das Blatt will die allen diesen Nationen gemeinsamen Güter: Humanität, Wissenschaft und Kunst pflegen. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur ist Herr G. Prestini.

Unter dem Titel: „Venedigs Kunstschätze. Gallerie der Meisterwerke venetianischer Maler in Stahlstich. Mit erläuterndem Text von Friedrich Pecht“ erscheint in der lit.-art. Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest eine Reihe von Kunstblättern, welche die hervorragendsten Schöpfungen des Pinsels, an denen die wundervolle Lagunenstadt so reich ist, in trefflicher Ausführung wiedergeben.

Von Guizot's Memoiren erscheint in London bei Bentley der erste Band in englischer Bearbeitung. Gleichzeitig wird in Paris eine französische Ausgabe erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

L u r i n, 28. März. Die „Italia del Popolo“ wurde wegen Veröffentlichung eines Briefes von Mazzini an Mitglieder des hiesigen Appellationsgerichtes, in Betreff des Attentat-Prozesses vom 29. Juni, sequestrirt.

R o m, 25. März. Das gestrige „Giornale di Roma“ veröffentlicht die Statuten der anonymen Gesellschaft zur Ausbeutung der Salinen und Austrocknung der Sümpfe von Ostia. — Der Graf von Syrakus ist vorgestern hier angekommen.

L o n d o n, 29. März. Offizielle Ueberland-Post ddo. Malta 28., Bombay 9. d. M. Die Generale Campbell, Outram und Franks haben sich vereinigt und stehen mit 60,000 Mann und 120 Kanonen in der nächsten Nähe von Lucknow, dessen Bombardement bevorsteht.

Im Süden des Bharattenlandes sind Unruhen ausgebrochen.

K o p e n h a g e n, 28. März. Das Gesetz über die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite, aus welchem das Ministerium eine Kabinettsfrage gemacht hatte, wurde endgiltig mit 38 gegen 15 Stimmen angenommen.

P o k a l e s.

Der Verwaltungsrath des Anstalts-Kasse-Vereins hat dem Herrn Josef Vogl, in Anerkennung der ersprißlichen und erfolgreichen Bemühungen um die Einrichtung und Emporhebung des Vereins, am 19. März einen schönen silbernen, von Innen vergoldeten Pokal sammt Tasse verehrt.

Burtscheid bei Aachen mit 60, Baden-Baden mit 54 und Wiesbaden mit 52 Graden. — Von den 18 vorzüglichsten heißen Quellen der Monarchie hat Ungarn allein 8 und also auch die wasserreichsten — welche ein gesegnetes Land, reich an jeglichem Schätze, den die gütige Natur nur immer zu spenden vermag!

Ich habe Chaudes Aigue genannt, dort werden die heißen Quellen aber nicht allein zum Baden benützt, vielmehr auch sonst noch verwertbet; durch eine zweckmäßige Röhrenleitung werden nämlich in jenem Städtchen vom November bis April 305 Häuser durch das heiße Wasser erwärmt. Man hat berechnet, daß der Ertrag von 930 Joch Wald jährlich nöthig wäre, um diese Erwärmung zu bewirken. Die Zeit scheint gekommen, wo man heiße Quellen nicht bloß als phormazutisches Objekt betrachtet, sondern als nationalökonomisches Gut überhaupt, und abgesehen von ihrer Heilkräft den in ihnen umgesetzten Brennstoff Eimer heißen Wassers seiner Quellen eine so bedeutende Quantität Brennstoff — in die Donau fließen, daß es wohl der Mühe werth ist, der Sache etwas nachzugehen, ob sich dafür nicht noch eine andere Verwendung substituiren ließe. (Wiener Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.
Wien, 29. März, Mittags 1 Uhr.

Zu Industrie-Papieren, Kredit-Aktien ausgenommen, wenig Geschäft; die letzteren nach mehrfachen Schwankungen am Schlusse matt. — Staats-Papiere etwas höher. — Devisen sehr viel v. rhanden, wenig Bedarf.

National-Anlehen zu 5%	84 1/2 — 84 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	97 1/2 — 97 3/4
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	97 1/2 — 98
Staatschuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 — 81
deto " 4 1/2%	70 1/2 — 70 3/4
deto " 4%	64 — 64 1/2
deto " 3%	50 — 50 1/2
deto " 2 1/2%	40 1/2 — 40 3/4
deto " 1%	16 1/2 — 16 3/4
Gleznitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	97 —
Dedenburger detto " 5%	97 —
Belcher detto " 4%	96 —
Malländer detto " 4%	95 —
Grundentl. Oblig. N. Oest. " 5%	88 1/2 — 89
deto Ungarn " 5%	79 1/2 — 79 3/4
deto Galizien " 5%	78 1/2 — 78 3/4
deto der übrigen Kreisl. zu 5%	84 — 85
Banco-Obligationsen zu 2 1/2%	63 — 63 1/2
Letzter: Anlehen v. J. 1834	318 — 319
deto " 1839	128 1/2 — 129
deto " 1834 zu 4%	107 1/2 — 107 3/4
Somo Rentcheine	15 1/2 — 15 3/4
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 — 78
Nordbahn-Pfand. Oblig. zu 5%	86 — 86 1/2
Gleznitzer detto " 5%	80 1/2 — 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 1/2 — 86 3/4
Lloyd detto (in Silber) " 5%	88 — 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	111 — 112
Aktien der Nationalbank	975 — 976
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 — 99 3/4
deto 10jährige	91 1/2 — 92
deto 5jährige	88 1/2 — 89
deto verlosbare	84 1/2 — 85
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	243 1/2 — 244
N. Oest. Gesamtpfand-Ges.	118 1/2 — 118 3/4
5% Prioritäts-Obligationsen der Westbahn	84 1/2 — 85
Aktien der Nordbahn	186 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	302 1/2 — 302 3/4
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	190 1/2 — 190 3/4
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	92 1/2 — 92 3/4
" Theiss-Bahn	100 — 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	251 — 252
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	190 1/2 — 191
" Triester Lofe	106 1/2 — 107
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	544 — 546
" Donau-Dampfschiffahrt-Lofe	100 1/2 — 100 3/4
" des Lloyd	390 — 392
" der Belcher Kettenb.-Gesellschaft	59 — 60
" Wiener Dampf.-Gesellschaft	67 — 68
" Presb. Tyrol. Eisenb. 1. Gmiff.	19 — 20
" detto 2. Gmiff. m. Priorit.	29 — 30
Gleznitzer 40 fl. Lofe	79 1/2 — 79 3/4
Salm 40 " "	41 1/2 — 41 3/4
Walfy 40 " "	37 1/2 — 37 3/4
Slavy 40 " "	39 1/2 — 39 3/4
St. Wmois 40 " "	37 1/2 — 37 3/4
Windischgrätz 20 " "	25 1/2 — 25 3/4
Waldstein 20 " "	26 1/2 — 27
Keglevich 10 " "	16 1/2 — 16 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 30. März 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	81 1/16
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	84 1/16
deto " 4 1/2 " " " " " " " " " "	71 5/16
deto " 4 " " " " " " " " " "	63 7/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	107 1/4
Grundentl.-Obligat. v. Nied. Oesterr.	89
Grundentlastungs-Obligationsen von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 3/4 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	975 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	92 1/16 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	85 1/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	245 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1860 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	201 1/2 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	184 1/2 fl. in G.M.
Theissbahn	200 1/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	515 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl.	320 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 30. März 1858.

Angsburg, für 100 fl. Cur., Guld.	106	Bf. Wjo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. jüdd. Ver- einzwähr. im 24 1/2 fl. Cur., Guld.	105 1/8	Bf. 3 Menat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	78	2 Menat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 1/8	2 Menat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.17	3 Menat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105	Bf. 2 Menat.
Marzelle, für 300 Franc, Guld.	123	Bf. 2 Menat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 1/4	Bf. 2 Menat.
Vukaren, für 1 Guld. Para,	265	31 T. Sicht.
N. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio	7 5/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 29. März 1858.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 3/4	7 7/8
dto. Rand- dto.	7 5/8	7 3/4
Gold al marco	7 1/4	—
Napoleon's or	8.12	8.13
Souverain's or	14.6	14.7
Friedrich's or	8.42	8.43
Leuis's or	8.23	8.24
Engl. Sovereigns	10.18	10.19

	Agio	Geld.	Ware.
Russische Imperiale	—	8.24	8.25
Silber-Agio	—	105 5/8	105 3/4
Coupons	—	105 5/8	105 3/4
Thaler Breussisch-Currant	—	1.32 1/2	1.33

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 30. März 1858

Hr. Dr. Mitterdorfer, k. k. Regiments-Arzt, von Klagenfurt. — Hr. v. Antonini, Gutsbesitzer, von Udine. — Hr. Mayer, Handelsmann, und — Hr. Roskoff, Maler, von Wien.

B. 470. (3) Edikt. Nr. 892.

Von dem k. k. Bezirksamte Laß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Wolz hühz von Laß, gegen Lorenz Raunicher, von Burgstall Nr. 52, wegen aus dem Urtheile vom 20. August 1855 schuldigen 74 fl. 2 kr. C. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung des, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Gut Burgstall sub Urb. Nr. 211 vorkommenden Waldbantheiles zu knilam, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 180 fl. C. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagung auf den 24 April, die zweite auf den 25 Mai und die dritte auf den 24 Juni l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr in hiesiger Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Laß, als Gericht, am 5. März 1858.

B. 212. (9)

Verehrter Herr!

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereins sich befindlichen armen Kindern beigegeben sind. Einige dieser Kinder waren vom skrofulösen Scorbüt im Munde ergriffen. Sie verabsolgt den selben Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser unentgeltlich. Ihrer Behandlung verdanken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereins, versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein

Ihre ergebene

Gräfin Fries,

Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereins.

Wien im Jänner 1858.

Zu haben in Laibach bei Ant. Krisper und Matth. Kraschowitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mibič, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Prevali bei Ullmann; in Neustadt bei Rizzoli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apotheker.

B. 484. (3)

Anzeige.

Gefertigter dankt seinen geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und bittet sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Manier verfertigten Frühlingsschirmen, Handschirmen (Knicker-, Raichel-, Ristory-, Sammet-, Wagenschirme- und Doppelgänger), nebst allen andern Gattungen von Sonnenschirmen, so wie verschiedene Seiden- und Baumwoll-Regenschirme, Reise-, Taschen-, Stock- und Sprung-Schirme, am Lager habe, womit er sich dem verehrten P. T. Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das Ueberziehen mit den bei ihm in grosser Auswahl befindlichen verschiedenartigen Stoffen und neuestem Putz u. s. w., mit Repariren und Eintauschen, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1858.

L. Mikusch,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

Lager von Sonnen- und Regenschirmen im 1. Stock gassenwärts.

NB. Die Schirme von voriger Saison bedeutend billiger.

B. 453. (4)

Trockener, guter Torf, die Wagenladung à 2 fl. 15 fr., wird verkauft: Karlstädter Vorstadt, Mauthgebäude Nr. 10.

Bade-Anzeige.

Der durch die Elementar-Ereignisse verursachte Stillstand meiner Dampf-, Douche- und Bannenbäder ist nun gehoben; wovon ich das geehrte Publikum hiemit in Kenntniß setze und zu einem sehr zahlreichen Besuche höflichst einlade.

Josef Saller,
Bad-Inhaber.

B. 540. (1)

Bei herannahender Frühlingszeit empfiehlt sich die Gefertigte für's Waschen, Modernisiren und Aufputzen, sowohl der Frauen- als Männer-Strohhüte, zu den billigsten Preisen herzustellen.

Pauline Schön,
wohnhaft Polana-Vorstadt Nr. 15, ebener Erde.

B. 503. (3)

Im Fürstenhose

sind von Georg D. J. ein Pferde-stall mit Futterbehältniß und Wagenschupfe; ein sehr großer Weinkeller und 1 Magazin, einzeln oder zusammen zu vermieten.

Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen.